

NDB-Artikel

Otto I. heilig, Bischof von Bamberg, * um 1065, † 30.6.1139 Bamberg, ☞ Bamberg, Kloster Michelsberg.

Genealogie

V Otto;

M Adelheid, schwäb. Edelfreie, möglicherweise T Friedrichs v. Büren, Gf. im Riesgau, u. somit Schw Hzg. →Friedrichs I. v. Schwaben (um 1050–1105, s. NDB V);

B Friedrich („von Mistelbach“), edelfreier miles, Liutfridus, Mönch, Lentfridus, Laie.

Leben

O.s Anfänge waren durch kaiserl. Aufträge geprägt: 1088 begleitete er als Kaplan die mit Hzg. Wladislaw I. vermählte Schwester Kaiser →Heinrichs IV., Judith, an den poln. Hof. 1097-1102 Leiter des Speyerer Dombaus →Heinrichs IV., 1102 kurzzeitig Vorsteher der kgl. Kanzlei, wurde O. Weihnachten 1102 vom Kaiser mit Ring und Stab zum Bischof von Bamberg investiert. In den Auseinandersetzungen zwischen Papst- und Kaisertum vermied O. eine eindeutige Festlegung, suchte wiederholt die Nähe des Papsttums, nahm an Reformsynoden teil und leistete unter →Heinrich IV., Heinrich V., Lothar III. und Konrad III. beständigen Reichsdienst. Von Papst Paschalis II. erhielt er am 13.5.1106 in Anagni die Bischofsweihe und am 15.4.1111 das Pallium. Seit 1107, besonders 1121/22, bemühte er sich um Vermittlung bei der Lösung des Investiturproblems (Mitunterzeichner des Wormser Konkordats) und empfing dafür kaiserl. Lohn (u. a. 1122 die Herrschaft Kronach). An den Königswahlen Lothars III. 1125 und Konrads III. 1138 wie an der Entscheidung im Papstschisma 1130 war O. offenbar nicht aktiv beteiligt. In Bamberg fanden aber 1135 (Unterwerfung des Staufers Hzg. Friedrich II. von Schwaben vor Ks. Lothar III.) und 1138 (Anerkennung der Königswahl Konrads III.) wichtige Hoftage statt, welche die Position des Bistums in einer kgl. Zentrallandschaft ebenso unterstreichen wie O.s Autorität als Vermittler.

Der von O. verfolgte Ausbau bischöfl. Herrschaftsgrundlagen (Zuwachs an Burgen und Besitzungen v. a. im Jura und im Frankenwald, Sicherung des Außenbesitzes) entsprach zeittypischen Mustern. Bedeutung erlangte O. als Kirchengründer und als Pommernmissionar: Die Neu- und Wiedergründungen von fast 30 Klöstern, Stiften und Zellen in mehreren Diözesen von Sachsen bis nach Kärnten, von O. durchgeführt, angeregt oder befördert, sind in ihrer Fülle nicht allein als Maßnahmen des Herrschafts- und Landesausbaus oder als bloße Beförderung monastischer Reformrichtungen (zunächst Cluniazenser

und Hirsauer, dann Augustinerchorherren, Zisterzienser und Prämonstratenser) zu erklären. Sie bezeugen beträchtliche Zielstrebigkeit und organisatorische Begabung, führten aber trotz päpstl. Privilegierungen der Foundationen in ihrer Gesamtheit (Calixt II. 1123, Innocenz II. 1139) nicht zu einer neuen klösterlichen Verbandsbildung. O. unternahm auch zwei Missionsreisen nach Pommern. Schon auf dem ersten Zug 1124/25, auf Einladung des poln. Hzg. →Boleslaw Schiefmund (1102–38) nach seiner Eroberung Pommerns, gelang O. in enger Bindung mit Hzg. →Wartislaw I. von Pommern († 1136) ein Christianisierungserfolg (v. a. in Pyritz, Kammin, Stettin, Wollin). Die Westausdehnung Wartislaws I. und seine Lösung von der poln. Oberherrschaft machten 1128 eine zweite Reise nötig, mit päpstl. Missionsdispens wegen der Magdeburger, Havelberger und Brandenburger Interessen und unter dem Schutz Lothars III. Die Bekehrung der Liutizen im Peenegebiet bahnte O. auf einer Versammlung von Adel und Städtevertretern an und verwirklichte sie in der Bekehrung Usedom wie in der Zerstörung heidnischer Tempel (Wolgast, Gützkow); dann führte er im östlichen Missionsgebiet das 1124/25 begonnene Werk fort und erreichte auf einer Versammlung in Stettin die endgültige Entscheidung für das Christentum. Obwohl O. – wegen seiner Vermittlertätigkeit zwischen Pommern und Polen – von Lothar III. zurückbeordert wurde, war damit die Christianisierung Pommerns gesichert; nach O.s Tod wurde sie befestigt durch die Einrichtung des Bistums Kammin.

Wolfram II., 1172-1201 Abt des Klosters Michelsberg[¶], das O.s. besondere Fürsorge erfahren hatte, betrieb im Bund mit Bischof Otto II. von Bamberg (1177–96) seit 1184 die Heiligsprechung O.s. Gegen anfängliche Widerstände der Kurie erfolgte diese am 10.8.1189 auf einem Würzburger Hoftag Kg. Heinrichs VI. in Form einer delegierten Kanonisation; die Gebeine wurden am 30.9.1189 in Bamberg erhoben. Besondere Verehrung erfuhr O. in den Bistümern Bamberg und Kammin sowie in seinen Kirchengründungen. Unser Wissen über O. stammt v. a. aus vier Lebensbeschreibungen, die in den 40er und 50er Jahren des 12. Jh. in den Klöstern Prüfening bei Regensburg und Michelsberg entstanden und der Memoria des Gründers und Förderers dienten. Die Erinnerung wurde durch O.s Heiligsprechung weiter überformt, so daß hagiographische Perspektiven auf die Kenntnis von Biographie und Lebensleistung wirken

Quellen

Qu Relatio de piis operibus Ottonis episcopi Bambergensis, ed. O. Holder-Egger, in: MGH SS 15/2, 1888, S. 1151-66; *S. Ottonis episcopi Babenbergensis Vita Prieflingensis*, ed. J. Wikarjak u. K. Liman, 1966; *Ebo, Vita s. Ottonis episcopi Babenbergensis*, ed. v. dens., 1969; *Herbord, Dialogus de vita s. Ottonis episcopi Babenbergensis*, ed. v. dens., 1974 (krit. zu diesen Ausgg.: J. Petersohn, in: DA 27, 1971, S. 175-94, 33, 1977, S. 546-59); *Germania Pontificia*, III, bearb. v. A. Brackmann, 1935, S. 240-98; *Regg. Imp. IV 1/1*, neubearb. v. W. Petke, 1994.

Literatur

ADB 24;

- G. Juritsch, *Gesch. d. Bf. O. I. v. Bamberg, d. Pommern-Apostels*, 1889;
- Jbb. d. Dt. Gesch. (Heinrich IV. u. Heinrich V.), IV-VII, 1903-09;
- E. Frhr. v. Guttenberg, *Die Territorienbildung am Obermain*, 1927;
- ders. (Bearb.), *Das Bistum Bamberg*, I, 1937, S. 115-38;
- M. Beck u. H. Büttner, *Die Bistümer Würzburg u. Bamberg in ihrer pol. u. wirtschaftl. Bedeutung f. d. Gesch. d. dt. Ostens*, 1937, S. 246-319;
- J. Petersohn, *Apostolus Pomeranorura*, *Stud. z. Gesch. u. Bedeutung d. Apostelepithetons Bf. O.s I. v. Bamberg*, in: *HJb* 86, 1966, S. 257-94;
- ders., *Probleme d. Otto-Viten u. ihrer Interpretation*, in: *DA* 27, 1971, S. 314-72;
- ders., *Der südl. Ostseeraum im kirchl.-pol. Kräftespiel d. Reichs, Polens u. Dänemarks v. 10. bis 13. Jh.*, 1979, S. 213-58;
- ders., *O. v. Bamberg u. seine Biographen*, in: *ZBLG* 43, 1980, S. 3-27;
- ders., *Kaisertum u. Kultakt in d. Stauferzeit*, in: *Pol. u. Heiligenverehrung im HochMA*, hg. v. J. Petersohn, 1994, S. 101-46;
- E. Demm, *Reformmönchtum u. Slawenmission im 12. Jh.*, 1970;
- J. Wollasch, *Mönchtum d. MA zw. Kirche u. Welt*, 1973, S. 93-135;
- H.-U. Ziegler, *Das Urkk.wesen d. Bischöfe v. Bamberg v. 1007 bis 1139*, in: *AfD* 27, 1981, S. 1-110, 28, 1982, S. 58-189;
- O. Meyer, *Oberfranken im HochMA*, 1987, S. 63-102;
- Bf. O. I. v. Bamberg, Reforme – Apostel d. Pommern – Heiliger*, in: *Berr. d. Hist. Ver. Bamberg* 125, 1989;
- M.-L. Laudage, *Caritas u. Memoria ma. Bischöfe*, 1993, S. 264-306;
- dies., *Die Urkk. Bf. O.s I. v. Bamberg (1102–1139)*, in: *FS Dietrich Kurze*, 1993, S. 457-93;
- K. Graf, *Staufer-Überlieferungen aus Kloster Lorch*, in: *Von Schwaben bis Jerusalem*, hg. v. S. Lorenz u. U. Schmidt, 1995, S. 209-40;
- Lex. MA;
- TRE.

Portraits

A. Hofmeister, Bildl. Darst. O.s v. Bamberg, in: ders. (Hg.), Die Prüfeninger Vita d. Bf. O. v. Bamberg, 1924, S. XXXXIII-LX;

G. Suckale-Redlefsen, Überlegungen z. zwei Darst. d. hl. O. in Bamberger Hss. d. 12. Jh., in: Bf. O. I. v. Bamberg, 1989 (s. L), S. 481-97 (Abb.).

Autor

Bernd Schneidmüller

Empfohlene Zitierweise

, „Otto I.“, in: Neue Deutsche Biographie 19 (1998), S. 669-670 [Onlinefassung];
URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Otto (der Heilige), geboren wohl um das Jahr 1063, Bischof von *Bamberg* 1102—1139. Otto's Eltern hießen Otto und Adelheid, aus einem freien, aber nicht sehr begüterten Geschlecht, das in Schwaben ansässig war, dessen Name jedoch bis jetzt nicht mit Sicherheit festgestellt ist. Während der ältere Bruder Friedrich das Geschlecht weiter führen sollte, wurde O. für die geistliche Laufbahn bestimmt. Er verlor seine Eltern frühzeitig und begab sich nach Polen. Einer seiner Biographen, Ebo I, 1, berichtet, daß O. als Capellan der Judith, der Schwester des Kaisers Heinrich IV., die nach dem Jahre 1087 den Herzog Wladislaw von Polen heirathete, dorthin gekommen; es scheint jedoch, daß er bereits früher in diesem Lande sich niedergelassen hatte, sich durch Unterricht der Jugend den Lebensunterhalt gewann und mit dem Herzog Wladislaw bekannt wurde, der dann seine Dienste bei der Werbung um Judith in Anspruch nahm. Später, vielleicht nach dem Tode der Herzogin, kehrte O. nach Deutschland zurück, wo er als Güterverwalter eines Nonnenklosters zu Regensburg eine Stellung fand. Aus dieser trat er in den Dienst des Kaisers Heinrich IV., der den kenntnißreichen und umsichtigen Geistlichen zu schätzen wußte. Er übertrug ihm die Oberaufsicht bei dem Dombau zu Speier und berief ihn sogar in seine Kanzlei. Indeß sind keine von O. signirte Urkunden des Kaisers vorhanden. O. stand sehr hoch in der Gunst Heinrich IV., der ihm nacheinander die Bisthümer Augsburg und Halberstadt, jedoch vergeblich, anbot. Als aber durch den am 11. Juni 1102 erfolgten Tod Ruperts das Bisthum Bamberg erledigt war, drang der Kaiser darauf, daß O. diese Würde annehme, die er dann auch vom 21. Dec. 1102 bis zu seinem Tode am 30. Juni 1139 innehatte. Obwohl O. in Bismsten des Kaisers stand, war er in kirchlicher Richtung Gregorianer, und demgemäß erklärte er bei der Uebernahme des Pontificats, daß er seine Weihe nicht von schismatischen Bischöfen empfangen wolle, sondern nur vom Papste selbst, ohne dessen Einwilligung er das Amt auch nicht behalten würde. Aus diesem Grunde verzögerte sich seine Consecration, die erst am 13. Mai 1106 erfolgte. Inzwischen hatten sich die politischen Verhältnisse in Deutschland geändert; des Kaisers Sohn, Heinrich V., hatte sich gegen seinen Vater empört, und auch O. war auf die Seite des verrätherischen Sohnes getreten, da er sich doch dem Vater zu Dank verpflichtet fühlen mußte. Obwohl diese Handlungsweise im Sinne der Zeit nicht unentschuldig ist, bildet sie doch einen dunklen Punkt in der lichten Laufbahn des Bischofs. Während der Regierung Heinrichs V. bemühte er sich eifrig um die Herstellung des Friedens zwischen Papst und Kaiser. Zu diesem Zwecke nahm er an einer Gesandtschaft des Letzteren an Paschalis II. 1107 thätigen Antheil, ebenso kam unter seiner Mitwirkung zwischen beiden Mächten ein Vertrag zu Würzburg 1121 zu Stande. Einer friedlichen Politik ist er auch später unter Lothar getreu geblieben. Vor allen Dingen jedoch widmete er seine volle Kraft der Hebung seines Bisthums, welches unter seinen Vorgängern sehr herabgekommen war. Den durch eine Feuersbrunst verwüsteten Dom stellte er in größerer Pracht wieder her, ebenso die verfallenen Klostergebäude auf dem Michelsberg bei Bamberg. An vierzehn Orten des Bisthums erbaute er neue Kirchen. Seine Vorliebe für das Mönchsleben veranlaßte ihn, fünfzehn neue Klöster zu gründen. Trotz der

beträchtlichen Summen, die von den Bauten und Stiftungen verzehrt wurden, gelang es O. dennoch, das Bisthum Bamberg zu erhöhter Blüthe zu bringen, ohne daß die Bewohner sich bedrückt fühlten. Schon als junger Mann in Polen verstand er, das erworbene Geld zu sparen. Trotzdem er selbst mehr den praktischen Geschäften zuneigte, förderte er doch den Betrieb der Studien unter seiner Geistlichkeit. Ekkehard, der Verfasser der großen Weltchronik (Bd. V, S. 793), wurde von ihm als Abt von Aura eingesetzt. Seinen höchsten Ruhm hat jedoch O. durch seine Thätigkeit als Apostel der Pommern erworben. Mehrere Versuche, dies heidnische Volk zum Christenthum zu bekehren, waren gescheitert, als sich im Jahre 1123 der Herzog Boleslaw von Polen an O. wandte, damit dieser die Mission an der Ostsee übernehme. Nachdem der Bischof die Erlaubniß des Papstes eingeholt und auch die Billigung des Kaisers erlangt hatte, brach er Ende April 1124 von Bamberg auf und zog über Prag, Breslau und Posen zunächst nach Gnesen, wo er vom Herzog Boleslaw mit hohen Ehren aufgenommen wurde. Seine Vorräthe wurden hier vermehrt, Wagen und Pferde geliefert und ein vornehmer Pole, der Graf Paulitius von Zantok übernahm mit zahlreicher Mannschaft die Führung und den Schutz der Missionäre. Mit zwanzig Geistlichen erschien O. in Pommern. Während die bisherigen Bekehrer arme Büsser gewesen waren, trat O. in dem Glanz des kirchlichen Pompes auf, eine große Menge von kunstvollen Erzeugnissen der deutschen Industrie brachte er mit, um diese als Geschenke an die Bekehrten zu vertheilen. Durch reiche Gaben gewann er sich sofort den Herzog der Pommern, Wratislaw, der überdies eine Christin zur Frau hatte. In Pyritz, dem ersten größeren Ort Pommerns, wo O. Predigte und wo er später von Friedrich Wilhelm III. durch ein Denkmal geehrt worden ist, erlangte er unerwarteten Erfolg, sodaß während der kurzen Zeit seines Aufenthalts mehrere Hunderte die Taufe empfangen. Ebenso günstige Aufnahme fand das Christenthum zu Kamin, wo O. am 24. Juni 1124 eintraf. Dagegen wurde ihm zu Wollin roher Widerstand entgegengesetzt, der erst nachließ, als es ihm gelungen war, in Stettin die Götzentempel, besonders den des Triglaw, niederzureißen und den Grund zu christlichen Kirchen zu legen. Nach der Bekehrung Stettins fand er in Wollin gleichfalls zuvorkommende Aufnahme und ersah diesen Ort als den Sitz eines künftigen pommerschen Bischofs. Nachdem er noch Kolberg und Belgard besucht und alsdann wieder nach Wollin gegangen war, trat er von dort am 2. Februar 1125 die Rückreise über Pyritz, Gnesen und Prag an und gelangte am 29. März desselben Jahres wiederum nach Bamberg. Man rechnete, daß auf dieser Reise 22,166 Heiden die Taufe empfangen hätten, daß in acht Städten ebensoviele Gemeinden und elf Kirchen gestiftet wären. Diesen überraschenden Erfolg hatte O. außer der Unterstützung des Polenherzogs vor allem seiner Persönlichkeit zu danken. O. war kein Zelot; seine edle Gesinnung, die sich in Werken der Barmherzigkeit gegen Gefangene, in Wohlthätigkeit gegen Arme, in Freigebigkeit gegen Unbemittelte zeigte, erweckte ihm auch unter den Slaven aufrichtige Freunde. Indeß war es naturgemäß, daß das Heidenthum in Pommern nicht auf den ersten Schlag erlag. Die heidnischen Priester suchten nach Otto's Abreise den Glauben an den *deutschen Gott* zu erschüttern, die verborgenen Götzenbilder wurden wieder an's Licht gebracht, in Stettin wurde der heidnische neben dem Christen-Gott verehrt. Die von O. zurückgelassenen Geistlichen vermochten nicht, der Restauration des Heidenthums erfolgreichen Widerstand zu leisten, trotzdem Herzog Wratislaw dem Christenthum treu blieb. O., der von allen Vorgängen in Pommern durch

fortlaufende Correspondenz unterrichtet war, erkannte, daß sein Werk in Gefahr stand, unterzugehen, und beschloß trotz seines hohen Alters — er war inzwischen wenigstens 65 Jahre alt geworden — einen zweiten Bekehrungszug nach Pommern zu unternehmen. Mit Umsicht wurden die Vorbereitungen getroffen, großartige Vorräthe angesammelt, und am 19. April 1128 verließ O. seinen Bischofssitz aufs neue. Diesmal wählte er einen andern Weg; Böhmen und Polen wurde nicht berührt, über Merseburg, wo er mit König Lothar, der die Mission unter den Slaven selbst eifrig als Herzog von Sachsen betrieben hatte und sie auch fernerhin begünstigte, eine Zusammenkunft hatte, ging O. nach Halle. Von hier bis Havelberg benutzte der Bischof für seine Vorräthe die Wasserstraße. In Magdeburg traf er mit dem Erzbischof Norbert zusammen, der Otto's Erfolge nicht ohne Eifersucht betrachtete, da seine eigenen Bemühungen für die Christianisirung der Slaven östlich der Elbe völlig mißglückt waren. Von Havelberg ab wurde wieder der Landweg eingeschlagen. Durch das Gebiet am Müritzsee gelangte O. mit seiner Begleitung unangefochten in der vorletzten Woche des Mai 1128 nach Demmin, wo er der Verabredung gemäß mit dem Herzog Wratislaw zusammentraf. Der Bischof, der für diese Reise besonders den von ihm noch nicht besuchten westlichen Theil von Pommern in's Auge gefaßt hatte, wählte Usedom als sein Hauptquartier. Dorthin war für den 10. Juni eine Versammlung der pommerschen Edlen berufen, die trotz des Widerspruchs der heidnischen Priester den Beschluß faßten, den Götzendienst überall abzuschaffen und das Christenthum einzuführen. O. selbst vollzog an ihnen alsdann die Taufe. Da nunmehr Aussicht auf eine völlige Bekehrung der Pommern vorhanden war, schickte O. Geistliche in verschiedene Ortschaften, während er selbst zunächst nach Wolgast ging, wo er eine Woche verweilte und eine Gemeinde begründete. Von dort begab er sich nach Gützkow, wo ebenfalls die Götzenbilder vernichtet wurden und das Kreuz an ihre Stelle trat. Später besuchte er Stettin, wo er einen Umschwung zu Gunsten des Christenthums herbeiführte. Auch versäumte er nicht, sich abermals in Wollin und Kamin zu zeigen und überall mit demselben Erfolge. Das Heidenthum wich vor seiner Wirksamkeit dem Christenthum. Er hatte die Absicht, die Bekehrung der Bewohner von Rügen zu unternehmen, gab sie aber auf, da der Bischof von Lund, zu dessen Diöcese die Insel gerechnet wurde, Schwierigkeiten erhob, als O. die Erlaubniß zum Predigen nachsuchte. Eine Botschaft des Königs Lothar, der seine Anwesenheit im Reiche wünschte, trug dazu bei, seine Rückreise zu beschleunigen. Ueber Gnesen, wo ihn der Herzog Boleslaw mit hohen Ehren acht Tage bewirthete, ging er nach Deutschland und traf am 29. December 1128 wieder in Bamberg ein. Seitdem hat das Christenthum festen Fuß in Pommern gefaßt und das Heidenthum verschwand allmählich völlig. Mit den in diesem Lande gegründeten Kirchen blieb O. in steter Verbindung. Seinen Wunsch aber, selbst noch einen Bischof von Wollin zu weihen, konnte er wegen der schwierigen Verhandlungen mit den Diöcesen Magdeburg, Gnesen und Lund, welche alle drei die Oberhoheit über das neue Bisthum beanspruchten, nicht zur Ausführung bringen. Von den politischen Zwistigkeiten im Reiche hat sich O. zu allen Zeiten möglichst fern gehalten. Immer war sein Auftreten vorsichtig, er suchte mit Papst und Kaiser zugleich in gutem Einvernehmen zu bleiben. Dies Verhalten führte allerdings dazu, daß er bisweilen von beiden Parteien beargwöhnt wurde, daß er sogar in die Gefahr gerieth, kirchlicherseits von seinem Amt suspendirt zu werden. Doch kam es nie zu einem ernsthaften Zerwürfniß mit ihm. Beim Ausbruch des Schisma 1130

suchte er sich der Entscheidung, ob Anaclet oder Innocenz der rechtmäßige Papst wäre, zu entziehen. An der Synode zu Würzburg 1130, in der der letztere Anerkennung erlangte, nahm er nicht Theil. Seine weitere Thätigkeit blieb auch hinfort vornehmlich seinem Bisthum geweiht. Den Römerzügen Lothars blieb er ebenso fern wie den politischen Umtrieben nach dessen Tod. Allgemeine Liebe und Achtung genoß er im gesammten Reiche. In schwierigen Streitfragen, wie z. B. in des Bischofs Meginhard von Prag, wurde seine Vermittlung angerufen. Am 30. Juni 1139 starb er zu Bamberg und wurde in der Michaelskirche beigesetzt. Unter Papst Clemens III. wurde er 1189 als Heiliger proclamirt. — Die Litteratur über Otto von Bamberg ist äußerst reichhaltig. Als gleichzeitige Quellen können drei Biographien betrachtet werden: *Vita monachi Priflingensis* (Mon. Germ. Script. XII, 883—903), *Vita Ebbonis Jaffé* Mon. Bambg. 580—692, *Herbordi Dialogus* ibid. S. 693—835; außerdem zahlreiche zerstreute Nachrichten bei den Chronisten des 12. Jahrhunderts. Von neuen Darstellungen sind hervorzuheben: L. Giesebrecht, *Wend. Gesch.* II, 219—362, W. v. Giesebrecht, *Kaiserzeit* Bd. III u. IV, *Bernhardi, Lothar v. Supplinburg*, S. 153 ff., *Bernhardi, Konrad III., Sulzbeck. Leben des heiligen Otto* (Regensburg 1865), W. Volkmann, *Diss. de Ottone I ep. Bambg.*, W. Volkmann, *Otto's erste Reise nach Pommern* (Programm v. Rastenburg 1862), L. Hoffmann, *Otto I. ep. Babenbg.* (Halle 1869), G. Haag, *älteste Lebensbeschreibung Otto's von Bamberg.* (Diss. Halle 1874).

Autor

Wilhelm Bernhardi.

Empfohlene Zitierweise

, „Otto I.“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* (1887), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
